

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

71 (12.2.1918) Mittagausgabe

geschaffen und diese muß vor allem gewürdigt werden unter dem Gesichtswinkel der gegenwärtigen und weiterschreitenden Umwälzungen in Nordrussland und des völligen Chaos in diesem unglücklichen, zur Zeit in voller Auflösung befindlichen Staate. Herrscht doch zuverlässigen Nachrichten zufolge in Petersburg und Ostland völlige Anarchie. Die Fabriken stehen still, die Banken befinden sich in den Händen der Massen, die Ausschreitungen der Roten Garde werden immer stärker. Die Regierung hat über das ganze Land den verschärften Belagerungszustand verhängt. Aus dieser verzweifeltsten Lage heraus und unter der Wirkung des Friedensschlusses der Ukraine ist die Erklärung Trojks wertvoll, die den Kriegszustand für beendet erklärt und durch die Weigerung, einen Friedensvertrag zu schließen, einen Zwischenzustand schafft.

Während dieses Zwischenzustandes betreibt die Bolschewik-Regierung ihre revolutionäre Propaganda weiter. Ein scharfes Schlaglicht auf die scheinbare Friedensbereitschaft der russischen Machthaber wirft ein vom russischen Oberkommando erfolgender Befehl, in dem die Soldaten aufgefordert werden, die deutschen Truppen zur Befreiung ihrer Offiziere anzuleiten. Diesem Befehl sucht man die weiteste Verbreitung zu schaffen.

Solange sich das nicht ändert, kann sich auch die militärische Lage Rußland gegenüber nicht ändern. So ergeben sich für die Beurteilung der neu geschaffenen militärischen Lage tatsächliche Anhaltspunkte für die Haltung misstrauischer Vorsicht, die wir von der politischen Leitung erwarten müssen.

Urteile der Berliner Blätter.

— Berlin, 12. Febr. Unter der Überschrift: „Das letzte Manöver des Herrn Trojks“ schreibt die konservative „Kreuzzeitung“: „In erfreulicher Uebereinstimmung wird in den Blättern der Meinung Ausdruck gegeben, daß die einseitige Erklärung Trojks uns zu gar nichts verpflichten könne und daß wir politisch wie militärisch Rußland gegenüber freie Hand behalten, sofern und so lange der Waffenstillstand uns keine bestimmte Behinderung auferlegt.“ Auf Grund zuverlässiger Information kann die „Kreuzzeitung“ weiter mitteilen, daß auch die Oberste Seereschiffahrt den Trojkschen Vorschlag unter gar keinen Umständen als ein Friedensangebot betrachtet.

Im rechtsstehenden „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: „Trojks will sich nicht dazu herbeilassen, einzugehen, daß Rußland, auch das revolutionäre Rußland, bestigt ist, daß es ohne Frieden nicht mehr leben kann. Er kann sich auch nicht zur Annahme von Friedensbedingungen entschließen. Nicht einmal ein billiges Kompromiß will er auf sich nehmen. Und da er andererseits nicht ohne Frieden nach Petersburg zurückkehren darf, so verzweifelt er auf den Gedanken, ihn einseitig von sich aus als notwendig zu verurteilen und die Mittel, welche im übrigen auf Verhandlungen abseits von Brest-Litowsk zu verweisen. Trojks bestimmt, daß der Kriegszustand beendet ist und die russischen Streitkräfte entlassen werden sollen, verzichtet aber auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages. Dazu haben wir nicht seit Wochen in mühevollen Verhandlungen mit der russischen Delegation zusammengesehen, um uns jetzt von Herrn Trojks einfach nach Hause schicken zu lassen. Uns ist es um einen formellen Friedensvertrag zu tun gewesen und wir werden jetzt schmerzlich darauf eingehen, dieses Ziel stillschweigend in der Verleugung verschwinden zu lassen, nur weil es Herrn Trojks so beliebt.“

Die demokratische „Berliner Morgenpost“ sagt: „Ob Herr Trojks in der Situation, in der Rußland sich befindet, überhaupt berechtigt ist, eine Erklärung von der Art abzugeben, wie er sie abgegeben hat, das fragt sich. Einseitigen ist nur das eine sicher: Die Brest-Litowsker Verhandlungen mit Rußland sind einseitigen zu Ende und beendigen, der ihnen ein Ende gesetzt hat, ist Trojks.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ bestätigt, daß auch die deutsche Sozialdemokratie die Befreiung jenen unklaren Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland wolle und daß sie darum nicht nur die Beendigung des Kriegszustandes wolle, sondern einen wirklichen Frieden. Wenn sie bereit sei, jeden Einfluß, über den sie verfügen, einzusetzen, um ihre Friedenspolitik zu verwirklichen, so sei doch die Vorstellung irreführend, daß die deutsche Arbeiterklasse durch die Gewalt die Macht an sich reißen könne, um Rußland beizubringen.

Die ausgespielte Rolle Brest-Litowsks.

— Berlin, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Wie der „Berl. Lokalanz.“ erfährt, dürfte sich Staatssekretär v. Kühlmann zur Stunde unterwegs von Brest-Litowsk nach Berlin befinden. Es ist wahrscheinlich, daß Trojks auf dem Wege nach Petersburg ist. Jetzt dürfte die historische Rolle, die Brest-Litowsk einige Zeitlang gespielt hat, für absehbare Zeit ausgespielt sein.

Die Haltung der russischen Sowjets.

— Sch. Rotterdam, 12. Febr. (Privattelegr.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Kongreß der russischen Sowjets beschloß, sich in Permanenz zu erklären bis zum vertraglichen Abschluß Rußlands mit allen Kriegführenden über die Wiederaufnahme der Friedenswirtschaft. (g. R.)

England in Fühlung mit Petersburg.

— Berlin, 11. Febr. In Londoner politischen Kreisen sollen, laut „Bos. Ztg.“ bestimmte Nachrichten vorliegen, daß die englische Regierung mit Petersburg in besserer Fühlung steht als früher, und daß die Kriegsziele der Entente jetzt dort anders gewürdigt werden, als unmittelbar vor dem Sturz Kerenskis. Die frühere britische Militärmision in Petersburg werde wieder auf ihre volle Höhe gebracht.

Aus dem neuen Rußland.

Die Not in Rußland.

— Stockholm, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Nach einer in Petersburg eingetroffenen Meldung sollen im Hafen von Murman seit September vorigen Jahres Millionen von Gamaisen, Zehntausende von Paar Schuhen und Hunderttausende Pud Mehl unter freiem Himmel ohne jeglichen Schutz lagern. Die Vorräte sollen aus Amerika stammen. Nach Bekanntwerden dieses soll die Regierung das Zentralkomitee der bolschewistischen Flotte um tunkläch baldige Sendung der Vorräte gebeten haben, da infolge großen Schuttmangels in der Flotte ein großer Teil der Matrosen fast barfuß gehe. Außerdem sei eine Brotkrise unmittelbar bevorstehend. Im Verpflegungsmagazin im Hafen von Sveaborg soll Mehl nur noch für fünf Tage vorhanden sein.

Die Zustände in Petersburg.

— Stockholm, 9. Febr. (Nicht amtlich.) In der Nacht zum 7. Febr. drangen Bewaffnete in die Auserhebungstraße in Petersburg und plünderten. Sie wurden durch lettische Schützen überfallen und flohen nach heftigem Kampfe. In vielen Stadtteilen fanden Plünderungen von Geschäften und Weinlagern statt. Auf der Matrosenstraße wurde ein zweiflügeliges Revolver um sich schießender Soldat geknallt.

Das hungernde Petersburg und die Kriegsgefangenen.

— Berlin, 10. Febr. (Nicht amtlich.) Der Rat der Volkskommissare in Petersburg hat durch seinen Vorsitzenden Lenin folgenden Befehl an die Kreisstädte und die Eisenbahnausschüsse erlassen. Es sind die entschiedensten Maßnahmen dazu zu treffen, daß nicht ein einziger Gefangener oder Flüchtling sich nach Petersburg oder das hungernde nördliche Gebiet wendet. Wir machen im Voraus darauf aufmerksam, daß wir keinerlei Kriegsgefangenen oder Flüchtlingen Brot geben und daß diese daher zum Hungertode verurteilt sind. Sie sind nur nach den mit Getreide versehenen Gouvernements zu leiten. Seht Euch unbarmherzig mit den Bronolastoren auseinander, die darnach trachten, die hungernden Gouvernements mit überflüssigen Mäulern zu überfluten und darauf rechnen, die Revolution mit der knöchernen Hand des Hungers zu erlösen. Glaubt nicht den verhanden provokatorischen Telegrammen, die die Kriegsgefangenen nach Petersburg leiten. Die Lösung ist: Kein einziger Ueberflüssiger soll in den hungernden Gouvernements sein.“

Das Petersburger Gefangenens-Abkommen. — Berlin, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Wie wir hören, haben die in Petersburg zwischen den Delegierten der deutschen und der russischen Regierung gepflogenen Beratungen über die Gefangenensfrage nach längeren Verhandlungen zutächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen dienstuntauglichen Kriegsgefangenen möglichst bald in ihre Heimat überführt werden sollen. Entsprechende Abkommen mit Rußland wurden auch von den gleichfalls in Petersburg anwesenden österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Vertretern unterzeichnet. Bei den zurzeit in Rußland herrschenden Verkehrsverhältnissen wird man freilich mit nicht unerheblichen Verzögerungen in der Ausführung der Transporte rechnen müssen, doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, die in dieser Richtung bestehenden Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

Ein Trojkscher Einspruch gegen England.

— Berlin, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Junkspruch aus Jaroslavl: In Alle vom Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten. Indem er es als unzulässig erachtet, daß auf die russischen Bürger in England die Zwangsanzahlung zur englischen Armee und Delegation zu irgend einem auswärtigen Staate angewendet wird, überhaupte das Recht der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten den bevollmächtigten Vertreter in London, den Kameraden Witnow beauftragt, der englischen Regierung vorzustellen, sie solle mitteilen, welche Schritte sie zu unternehmen gedenke in Anbetracht der Konvention, die mit der Regierung Kerenskis über diese Frage geschlossen worden ist, ferner soll er die Hoffnung ausdrücken, daß es auf diesem Boden zu keinem Mißverständnis zwischen England und Rußland kommen werde, und daß England von solchen Maßnahmen abstehe werde, die zu ähnlichen Mißverständnissen führen könnten.

Zwei rumänische Kuriere ausgeraubt.

— Berlin, 11. Febr. Der „Temps“ meldet aus Jassy: Die beiden rumänischen Kuriere Jonescu und Dalbet wurden auf dem Bahnhof in Kischineff von Magimalisten vollkommen ausgeraubt.

Drei Tage Rumäniens.

— Paris, 11. Febr. Nach einer Havas-Meldung aus Jassy schickte Madanien am 6. Februar im Namen der deutschen Regierung an die rumänische Regierung ein Ultimatum, in dem er dieser eine Frist von 4 Tagen für den Eintritt in Friedensverhandlungen festsetzt. Der rumänische Ministerrat versammelte sich sogleich, und nach einer langen Beratung bot er dem König seine Demission an, die angenommen wurde. (H. 3.)

Rumänien vor der Entscheidung.

— Sch. Berlin, 12. Febr. (Privattelegr.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Es muß angenommen werden, daß die Ukraine durch ihr Gebiet keinen Transport von Kriegsmaterial nach Rumänien dulden wird. Das Schicksal Rumäniens wäre daher befestigt und man könne den baldigen Abschluß des Friedens mit Rumänien erwarten. (g. R.)

Die Entente und Rumänien.

— Sch. Genua, 12. Febr. (Privattelegr.) Der „Temps“ schreibt: „Die Entente wird nicht mit verstränkten Armen zusehen, wie es in Rumänien endet.“ (g. R.)

Die Dobrudscha-Frage.

— Wien, 12. Febr. Aus Sofia wird lt. „B. Z.“ berichtet, daß eine Deputation aus der Dobrudscha, die vom Kronprinzen Boris und den Gesandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands empfangen wurde, sich nach Berlin und Wien begibt, um ein Memorandum über den Anschluß der Dobrudscha an Bulgarien zu überreichen.

Kriegs- und Friedensziele.

— Bern, 11. Febr. „Daily News“ beklagt sich darüber, daß die französische Regierung ebensowenig wie die englische es verstanden hat, die Klust zwischen dem deutschen Volk und seiner Regierung, um die sich Präsident Wilson solange bemühte und die jetzt augenscheinlich zutage getreten ist (?), durch eine energische politische Offensive gehörig zu erweitern. (B. 3.)

Ein politischer Anschlag der Entente gegen Ludendorff.

— Berlin, 11. Febr. Wie aus unbedingt zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist im Ententelager ein neuer raffiniertes

Plan ausgeheckt worden: die Beseitigung Ludendorffs, da die Hoffnung auf den Streik fehlgeschlagen ist. Nur mit tiefster Empörung und Abscheu wird das deutsche Volk hiervon Kenntnis nehmen können. (M. G. A.)

Englische Ueberhebung.

— London, 10. Febr. (Nicht amtlich.) Reuter. Das der Arbeiter-Partei angehörende Unterhausmitglied Samuel Wilson, der Präsident des Gewerkschaftsverbandes, sprach vor einer Massenversammlung, die gestern abend von der Vereinigung der Kaufleute abgehalten wurde: Es gäbe heute niemanden im britischen Inselreich, der während der letzten vier Monate in engerem Kontakt mit der Arbeiterklasse gestanden habe als er. Seit dem 20. Dezember habe er über 50 Versammlungen abgehalten, und in diesen allen hätten die Arbeiter ihre Einigkeit und die Festigkeit ihres Entschlusses, daß es nur ein Ende dieses Krieges gebe, nämlich die vollkommene Niederlage der Deutschen. (1) Die Versammlung habe einen Beschluß, während zwei Jahre nach dem Krieg alle Waren deutscher Herkunft zu boykottieren.

Eine Verhigungsrede Lloyd Georges.

— Berlin, 12. Febr. Wie der „Bos. Ztg.“ gemeldet wird, soll im englischen Unterhaus Premierminister Lloyd George eine Erklärung über die allgemeine Lage abgeben. Am 25. Februar wolle er vor den Gewerkschaften in Liverpool über die Notwendigkeit sprechen, sich auf einen hartnäckigen Krieg einzurichten.

Eine Washingtoner Konferenz.

— Berlin, 12. Febr. Einer Meldung des Pariser „Matin“ zufolge steht eine wichtige Konferenz in Washington bevor, an der neben dem Präsidenten Wilson Staatssekretär Lansing, Oberst House und der Nahrungsmittelminister Hoover teilnehmen werden.

Ereignisse zur See.

Zur Versenkung der „Duca di Genova“. — Bern, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Lyoner Blätter melden zur Versenkung des italienischen Dampfers „Duca di Genova“: Das U-Boot hatte ungefähr 1000 Meilen von der Küste entfernt gegenüber dem Leuchtturm Canet das Schiff torpediert. Der Torpedo drang in den Maschinenraum ein. Der Dampfer gab drei Kanonenschüsse auf das U-Boot ab, ohne zu treffen. 140 Ueberlebende wurden in einem spanischen Hafen ausgeschifft. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

Deutschland und der Krieg.

Der Reichstanzler und die preussische Wahlreform.

— Berlin, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Aus Anlaß einer Unterredung, zu der der Reichstanzler und Ministerpräsident den Herren Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses hatte bitten lassen, machte er dem letzteren u. a. folgende Mitteilung: Ihm, dem Ministerpräsidenten, sei in letzter Zeit von verschiedenen Seiten, auch in der Presse, unterstellt worden, daß er nicht weiter mit der gleichen Entschiedenheit wie bei seinem Amtsantritt für die Wahlreform eintrete. Er müsse diese Unterstellung mit aller Schärfe zurückweisen, denn er habe kein Wort gegeben, für die Wahlreform einzutreten, und er werde dieses Wort halten. Er erkenne zwar durchaus an, daß eine für die Zukunft Preußens und des Reichs so entscheidende und bedeutungsvolle Vorlage, wie es die preussische Wahlreform sei, eine sehr gründliche und eingehende Durchberatung erfordere und daher nicht in kurzer Frist erledigt werden könne, aber er müsse Wert darauf legen, keinen Zweifel an seinem unveränderten Willen aufkommen zu lassen, die Reform mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zustande zu bringen.“

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

Neue ungarische Minister.

— Budapest, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Meldung des ungar. Tel. Korrespondenten: Der König hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Dr. Miksa Dr. Alexander Popovic zum ungarischen Finanzminister und den Grafen Bela Serej zum ungarischen Außenminister ernannt. Der König ist heute vormittag in Budapest eingetroffen.

England und der Krieg.

Carsons Nachfolger.

— London, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Reuter. Lord Beaverbrook wurde als Nachfolger Sir Edward Carsons zum Propagandaminister ernannt und mit dem Amte der Kanakenschäft des Herzogs von Lancaster, das früher Lord Curzon inne hatte, betraut.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Karlsruhe, 12. Febr. Vom Großh. Hoftheater wird mitgeteilt: Die Eröffnungsführung von „Der Augenbild“, Lustspiel in fünf Akten nach Goethe von Hermann Bahr, die wegen Erkrankung von Ruth Vint, der Trägerin der Hauptrolle, seinerzeit verschoben werden mußte, findet Freitag, den 15. Februar, statt. Inhaber: Dr. Rolf Roenneke. — Da in der übernächsten Woche die Generaldirektion ein weiteres Westfrontausstellung unter Leitung des Herrn Baumbach, können zunächst nur Stücke mit kleinerer Personenzahl gegeben werden: Am 22. Eröffnungsführung: „Wäse in der Nacht“ von Thaddäus Ritter; am 2. März: „Gyges und sein Ring“ von Hebel in neuer Einbildung. Am 7. März: Eröffnungsführung: „Gabelhals“ von Wiegand.

Im Städtischen Konzerthaus beginnt Konrad Dreher Gastspiel am Samstag, den 16., mit der Aufführung des Lustspiels „Die Spaken am Dach“. In diesem Lustspiel haben die Münchener Komiker Max Stral und Max Forner dem Gast die erfolgreichste seiner gegenwärtigen Gastspielreise gewidmet.

— Freiburg, 11. Febr. Der Professor des Kirchenrechts an der Universität Bonn, Dr. phil. Nikolaus Hilking, hat den Ruf auf die durch die Berufung des Prof. Goller auf den Freiburger Lehrstuhl für Kirchengeschichte in der theologischen Fakultät der Universität erledigte ordentliche Professur für Kirchenrecht angenommen.

Vermischtes.

— Köln, 12. Febr. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in eine Zollabfertigungsstelle in Köln ein und entwendeten, wie dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet wird, Wertpapiere und Bargeld im Betrage von mehr als 250 000 Mark. Im November vorigen Jahres wurden in demselben Zollamt

Dom Luftkrieg.

Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Januar.

11. Febr. (Amtl.) Im Monat Januar haben die Gegner 31 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Davon galten 13 dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und 14 den offenen deutschen Städten Ludwigshafen, Freiburg (je drei Angriffe), Trier (zwei Angriffe), Friedriehshafen, Kattowitz, Offenburg, Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg (je ein Angriff). Wenn gleich die Zahl der Angriffe gegenüber dem Vormonat (13 Angriffe) infolge der günstigen Wetterlage bedeutend gestiegen ist, so waren doch für uns Schäden und Verluste glücklicherweise geringer als im Vormonat. Die Opfer der Angriffe waren insgesamt fünf Tote und neun Verletzte. Der Sachschaden war in allen Fällen unbedeutend. Die wenigen Bomben, die auf die Werke unserer Rüstungsindustrie fielen, hatten keine nennenswerte Betriebsstörung zur Folge. Der Gegner büßte bei diesen Angriffen vier Flugzeuge ein.

Das Bombardement offener Städte.

11. Febr. Im Anschluß an den Vergeltungsangriff der deutschen Flieger auf Paris ist verschiedentlich wieder die Frage aufgeworfen worden, welche kriegsführende Macht zuerst Fliegerangriffe gegen hinter der Front gelegene Städte unternommen hat. „Journal de Genève“ vom 6. Februar versucht zu beweisen, daß die Deutschen diese Angriffsform eingeführt haben. Dieser haltlosen Behauptung gegenüber sei auf das unzweideutige englische Eingeständnis hinzuweisen, das G. Creel in der Londoner „Times“ vom 10. Oktober 1917 machte: Die ersten Fliegerbomben in diesem Kriege wurden von englischen Marinefliegern auf Düsseldorf, Köln und Friedriehshafen geworfen. Das beweist, daß damals die Engländer den Nutzen von Bombenabwürfen erkannten. Es kann einem übel werden, wenn jetzt fortwährend noch Vergeltungsmaßregeln gefordert werden. Die Engländer sind also die ersten gewesen, die unbewaffnete deutsche Städte mit Bomben beschoßen. Bei dem letzten Angriff auf Paris war es nur notgedrungen Abwehr und Vergeltung, wenn die deutschen Flieger mit dem gleichen Mittel antworteten.

Zum Friedensschluß mit der Ukraine.

Der Kaiser an den Reichskanzler.

11. Febr. (Amtl.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling folgendes Telegramm gerichtet:

Die Meldung von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten seine schützende Hand in sichtbarer Weise über Deutschland gehalten hat. Ich beglückwünsche Eure Erzellenz von Herzen zu dem bedeutungsvollen Erfolg Ihrer Politik und hoffe, daß der eben gezeichnete Vertrag die Grundlage erprobtester Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reiche wird. Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umklammernde Ring dank der Siege unseres unergieblichen Heeres gesprengt und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des gigantischen Ringens in greifbarer Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber, dessen bin ich gewiß, wird freudig und mit jener unwiderstehlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleiht, zusammen mit seinen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Erfolg noch stellen mag. Wilhelm, I. R.

Ein Dank des deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses.

11. Febr. (Nicht amtlich.) Der deutsch-russische Wirtschaftsausschuss hat an den Staatssekretär von Kühlmann folgendes Telegramm gerichtet: „Ew. Erzellenz sprechen die an den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland beteiligten Kreise für die verheißungsvolle Grundsteinlegung zu einem langwierigen Weltfrieden tief empfundenen Dank aus. Die in dem Friedensvertrage mit der Ukraine festgelegten Bestimmungen geben die Gewähr, daß die Wiederanbahnung der Handelsbeziehungen von russischer sowie von deutscher Seite und ihr weiterer Ausbau sich schnell und stetig vollziehen wird zum dauernden gemeinsamen Nutzen beider sich wirtschaftlich ergänzenden Gebiete.“

Glückwunsch des österreichischen Abgeordnetenhauses.

11. Febr. (Nicht amtlich.) Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Groß, sandte an den Kaiser anlässlich der Kunde von der glücklichen Beendigung des Krieges an der Ostfront ein Telegramm, in dem er ihm die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses ausdrückt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß an den anderen Fronten der Krieg bald beendet sein möge.

Eine polnische Opposition.

11. Febr. (Privat.) Die „Polnischen Nachrichten“ melden: Das Präsidium des Polenklubs, bestehend aus dem Obmann Göh und den Obmannstellvertretern Kędzier, German und Juchowicz, erschien gestern vormittag beim Ministerpräsidenten v. Seidler und teilte ihm mit, daß angeichts der Veröffentlichung des Friedensvertrages mit der Ukrainischen Volksrepublik viele von römisch-katholisch polnischer Bevölkerung in überwiegend Mehrheit bewohnte Gebiete von Kongresspolen zugunsten der Ukraine abgetrennt wurden, der ganze Polenklub sich gezwungen sehe, sowohl im Reichsrat als auch in der österreichischen Delegation zu schärferer Opposition überzugehen.

Schweizer Stimmen.

11. Febr. (Nicht amtlich.) Das „Berner Intelligenzblatt“ schreibt: Unsere Auffassung erweist sich als richtig, wonach die Zentralmächte sich auf die Erreichung von Teilschiedensschlüssen verlegen, deren Bedeutung einzeln genommen nicht besonders schwer wiegen, die als feststehendes Ganze aber einen allgemeinen Frieden im Osten vollkommen ergeben. Sind die Teilschiedensschlüsse einmal perfekt, dann können die Zentralmächte ruhig sagen, daß der Krieg im Osten endgültig liquidiert ist.

11. Febr. (Nicht amtlich.) „Journal de Genève“ schreibt zu dem Friedensschluß mit der Ukraine u. a.: „Man kann bereits erkennen, daß der Friede es den Mittelmächten erlaubt, die politische Lage zu beherrschen und Osteuropa nach ihren Wünschen zu reorganisieren. Außerdem ist dieser erste Friedensschluß infolge seiner moralischen Wirkung, die er auf die Völker ausüben wird, ein bedeutendes Ereignis.“

„Gazette de Lausanne“ betont in einem Leitartikel die großen Vorteile, die der Friedensschluß in der Ukraine den Mittelmächten verbürge. Er sei ein bedeutender Erfolg als der Vorkrieg in Italien oder ein gelungener Handstreich im Westen es gewesen wäre. Es sei das größte greifbare Ergebnis des deutschen Sieges. Außer durch die wirtschaftlichen Folgen sei der Friedensschluß dadurch bedeutsam, daß er die Feinde Deutschlands um eine Einheit verringere und Rumänien zwingt, die Waffen zu brechen.

Der Zusatzvertrag mit der Ukraine.

11. Febr. (Nicht amtlich.) In dem mit der ukrainischen Volksrepublik vereinbarten Zusatzvertrag heißt es bezüglich der Aufnahme der konsularischen Beziehungen: Jeder vertragsschließende Teil wird die Konsulate des anderen Teiles an allen Orten seines Gebietes zulassen, soweit nicht bereits vor dem Kriege für einzelne gemeinsprachige Plätze oder Gebiete besondere Bestimmungen getroffen und diese Ausnahmen nach dem Krieg geblieben sind. Jeder Teil behält gegenüber gleichmäßig aufrechterhalten werden. Jeder Teil behält sich vor, aus Gründen der Kriegswichtigkeit an gewissen Orten Konsulate des anderen Teiles erst nach Abschluß des allgemeinen Friedens zuzulassen.

Jeder vertragsschließende Teil wird alle Schäden ersetzen, die durch völkerrechtswidrige Handlungen konsularischer Beamter dem anderen Teile zugefügt oder an Konsulatsgebäuden dieses Teiles angerichtet worden sind.

Die Vertragsabkommen und Vereinbarungen, die zwischen Deutschland und Rußland vor der Kriegserklärung in Kraft waren, treten zwischen den vertragsschließenden Teilen vorbehaltlich abweichender Bestimmungen des Friedensvertrages und dieses Zusatzvertrages bei der Ratifikation mit der Maßgabe wieder in Kraft, daß, soweit sie für eine bestimmte Zeit unklar sind, diese Zeit auf Kriegsdauer verlängert wird. Jeder vertragsschließende Teil kann dem anderen Teil binnen 6 Monaten nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages die Verträge an, oder deren einzelne Bestimmungen mittelteil, die nach seiner Auffassung mit den während des Krieges eingetretenen Veränderungen in Widerspruch stehen. Diese Vertragsbestimmungen sollen tunlichst bald durch neue Verträge ersetzt werden, die den veränderten Umständen und Verhältnissen entsprechen. Zur Ausarbeitung dieser neuen Verträge wird binnen 6 Monaten nach der Ratifikation des Friedensvertrages eine Kommission zusammengetreten. Soweit sich diese binnen 3 Monaten nicht einigt, steht es jedem Teil frei, von den Vertragsbestimmungen zurückzutreten.

Alle in dem Gebiet eines vertragsschließenden Teiles bestehenden Bestimmungen, wonach mit Rücksicht auf den Kriegszustand die Angehörigen des anderen Teiles in Ansehung ihrer Privatrechte irgendwelcher besonderen Regelung unterliegen (Kriegsgefangene) treten mit der Ratifikation des Friedensvertrages außer Anwendung. Als Angehörige eines vertragsschließenden Teiles gelten auch solche juristischen Personen und Gesellschaften, die in jenem Gebiet ihren Sitz haben.

Die privatrechtlichen Schuldverhältnisse werden wieder hergestellt, soweit sich nicht aus den Bestimmungen des Zusatzvertrages ein anderes ergibt. Schuldforderungen, deren Bezahlung im Laufe des Krieges aufgrund von Kriegsereignissen verweigert werden konnte, brauchen nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach der Ratifikation des Friedensvertrages bezahlt zu werden.

Nach der Ratifikation des Vertrages soll die Bezahlung der staatlichen Verbindlichkeiten, sowie der öffentlichen Schuldendienst den beiderseitigen Angehörigen gegenüber wieder aufgenommen werden. Im Hinblick auf die von der ukrainischen Volksrepublik in Aussicht genommene Vermögensauseinandersetzung mit den übrigen Teilen des ehemaligen russischen Kaiserreiches bleibt die Ausführung dieses Grundgesetzes einer besonderen Vereinbarung vorbehalten. Dabei wird

die ukrainische Volksrepublik den deutschen Staatsangehörigen gegenüber jedenfalls die Verbindlichkeiten übernehmen, die für die in der Ukraine vorgenommenen öffentlichen Arbeiten eingegangen oder durch dort befindliche Vermögensgegenstände sichergestellt sind.

Die vertragsschließenden Teile sind darüber einig, daß vorbehaltlich der Bestimmungen des Artikels 11 des Urheberrechts und gewerblichen Schutzrechts Konventionen und Privilegien, sowie ähnliche Ansprüche auf öffentlich rechtlicher Grundlage, die durch Kriegsereignisse beeinträchtigt wurden, für das Gebiet der Ukraine wiederhergestellt werden.

In Artikel 11 heißt es, daß die beaufsichtigten, verwahrten oder verarbeiteten Vermögensgegenstände auf Verlangen des Berechtigten unverzüglich freizugeben sind. Diese Bestimmungen sollen aber nicht erworbene Rechte Dritter nicht berühren. Grundstücke oder Rechte an seinem Grundstück, Bergwerksgerechtigungen, sowie Rechte auf die Benutzung oder Ausbeutung von Grundstücken, Unternehmungen oder Beteiligungen an einem Unternehmen, insbesondere Aktien, die infolge von Kriegsereignissen veräußert oder den Berechtigten sonst durch Zwang entzogen worden sind, sollen den früheren Berechtigten auf einen innerhalb eines Jahres nach der Ratifikation des Friedensvertrages zu stellenden Antrag gegen Rückgewähr der ihnen aus Anlaß der Veräußerung oder Entziehung etwa erwandenen Vorteile frei von allen in ihnen begründeten Rechten Dritter wieder übergeben werden. Den beiderseitigen Angehörigen erlitten haben. Daselbst werden, den sie infolge von Kriegsereignissen erlitten haben. Daselbst gilt für die Schäden, die den Zivilangehörigen jedes Teiles während des Krieges außerhalb der Kriegsgebiete von den staatlichen Organen oder der Bevölkerung des anderen Teiles durch völkerrechtswidrige Gewalttaten an Leben, Gesundheit oder Vermögen zugefügt worden sind. Im Hinblick auf die von der ukrainischen Volksrepublik in Aussicht genommene Vermögensauseinandersetzung mit den übrigen Teilen des ehemaligen russischen Kaiserreiches bleibt die Ausführung dieses Grundgesetzes einer besonderen Vereinbarung vorbehalten.

Der bereits im Gang befindliche Austausch dienstuntauglicher Kriegsgefangener wird mit möglicher Beschleunigung ausgeführt werden. Der Austausch der übrigen Kriegsgefangenen erfolgt tunlichst bald in bestimmter, noch näher zu vereinbarenden Zeiträumen. Eine Kommission soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Brest-Litowsk zusammentreten, um die vorerwähnten Zeiträume sowie die sonstigen Einzelheiten des Austausches und die Durchführung zu überwachen. Die Anwendungen für die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden im Hinblick auf die Gefangenenzahlen gegenseitig ausgerechnet.

Die beiderseitigen internierten oder verhafteten Zivilangehörigen werden tunlichst bald unentgeltlich heimbeordert werden, soweit sie nicht mit Zustimmung des Aufenthaltsortes in dessen Gebiete zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen.

Die Angehörigen eines Teiles, die bei Kriegsausbruch in dem Gebiete des anderen Teiles ihren Wohnsitz oder eine gewerbliche oder Handelsniederlassung hatten und sich nicht in diesem Gebiete aufhalten können, können dorthin zurückkehren, sobald sich der andere Teil nicht mehr im Kriegszustand befindet.

Jeder Teil gewährt volle Straffreiheit der dem anderen Teile angehörenden Kriegsgefangenen, sowie den Zivilpersonen.

Es folgen Amnestiebestimmungen für Kriegsgefangene, Zivilinternierte und Verhaftete, sowie für alle Angehörigen des anderen Teiles, für die zu dessen Gunsten beantragen Straftaten und für Verstöße gegen die zum Nachteil feindlicher Ausländer erlassenen Anordnungen. Ferner gewährt jeder Teil volle Straffreiheit den Angehörigen seiner bewaffneten Macht in Ansehung der Verbrechen, die sie als Kriegsgefangene dem anderen Teile erleidet haben. Das gleiche gilt für die von den beiderseitigen Zivilangehörigen während ihrer Internierung oder Verhaftung geleisteten Verbrechen.

Kaufahrtschiffe des einen vertragsschließenden Teiles, die bei Kriegsausbruch in den Häfen des anderen Teiles lagen, werden ebenso wie ihre Ladungen zurückgegeben oder, soweit dies nicht möglich ist, in Geld ersetzt werden.

Die als Beise aufgeführten Kaufahrtschiffe der vertragsschließenden Teile sollen, wenn sie vor der Ratifikation des Friedensvertrages durch rechtskräftiges Urteil eines Preisengerichts condemned worden sind und nicht unter die Bestimmungen des Artikels 23 fallen, als endgültig eingezogen angesehen werden. Im übrigen soll sie zurückgegeben, oder, soweit sie nicht mehr vorhanden sind, in Geld zu ersetzen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten. 7. Febr.: Günther Werner Erhard, Vater Louis Meinede, Unterzahlmeister. — 9. Febr.: Gertrud, W. Abraham Elias Leikin, Schuhmacher; Max Otto Jakob und Verlobt, Amalinde, Vater Mathias Rupp, Malermeister. 10. Febr.: Ilse Johanna Maria, B. Otto Ulmer, Rotassistent. Todesfälle. 8. Febr.: Karl Meiser, Schneider, Ehefrau, alt 66 Jahre. 9. Febr.: Adolf Aug. Linde, Kaiserl. Reichs-Rat a. D., Ehefrau, alt 75 Jahre; Jakob Diem, Tagelöhner, Witwer, alt 67 Jahre. 10. Febr.: Adolf Gustav Huber, Kaufmann, Ehefrau, alt 67 Jahre; Friedrich Siebach, Monteur, Ehefrau, alt 54 Jahre; Josef Doh, Eisenarbeiter, ledig, alt 70 Jahre; Emma Bruch, alt 63 Jahre, Ehefrau von Johann Bruch, Techniker. — 11. Febr.: Wilhelmine Kramer, alt 77 Jahre, Witwe von Georg Kramer, Rechnungsführer; Karl Gamm, Förster, Ehefrau, alt 87 Jahre. Begräbnisse und Trauerhäuser. 12. Febr.: Friedrich Siebach, Monteur, Berberstr. 55.

Wasserstand des Rheins.

Mannheim, 11. Febr. morgens 6 Uhr 3,33 m (10. Febr. 3,44 m) Mannheim, 11. Febr. morgens 6 Uhr 2,42 m (10. Febr. 2,48 m)

Vergnügnngs- und Vereins-Anzeiger.

Dienstag den 12. Februar.

Nationaler Frauenverein. 8 1/2 Uhr Vortrag in den 4 Jahreszeiten. Der v. Aquarien- u. Terrarienfreunde. 8 1/2 Uhr. S. i. Landtschicht.

Mauseken.

Roman von Horst Bodemer.

(64. Fortsetzung.)

XXIX.

Der General von Kusler stand vor der Treppe, das Fernglas an den Augen. Neben ihm Tochter und Entlein. „n Marineluftschiff! n Zeppelin! Hat Schwimmer unten!“

„Ja,“ antwortete Frau von Plankow. „Ich kann die Schwimmer durch mein Glas schon ganz deutlich sehen! Es scheint, der Zeppelin wird gerade über uns wegfahren!“

„Ne, das kann man jetzt noch nicht sagen!... Da, Mauseken, guh dir durch meinen scharfen Zeiß das Weltwunder an!“

Gerdes Hände zitterten, als sie ihrem Großvater das Fernglas aus der Hand nahm. Auf solch einem Luftschiff fuhr Jupp das war ja Unsinn! Bieleicht war er auf diesem? Ah, Zeppeline haben! Das war sicher ein ganz neuer, der eine Probefahrt machte, oder der Ostfront zugeteilt war. Von den Geschwadern, die gegen England bestimmt waren, würde sicher kein einziges weggenommen!... Sie hatte sich das Glas zurecht gehraubt. Ihr war es, als käme das Luftschiff gerade auf sie zu. Immer deutlicher waren die Einzelheiten zu erkennen.

„Ru geht es noch tiefer,“ sagte der General.

Frau von Plankow reichte ihrem Vater ihr Glas. Eine Ahnung lagte ihr, daß Horres in diesem Luftschiff sein mußte. Sie wollte ihre Tochter beobachten. Denn was hätte sonst für ein Grund vorgelegen, gerade in dieser Richtung zu fahren und nun auch noch so tief herabzugehen? Die Propeller furrten immer lauter — noch tiefer senkte sich jetzt das Luftschiff.

„Derrgott, was sieht für eine gebändigte Kraft in solchem Fahrzeug, und wie elegant es ist!“ sagte der General, drückte das Glas fester an die Augen, ließ dann plötzlich das Rinn vor. „Da steht einer, in der vordersten Gondel, nen Blumenstrauß in der Hand mit langen Bändern. Siehst du die Bänder wehen, Mauseken?“

Durch Großvaters scharfes Glas hatte sie es schon wahrgenommen. Der da stand und jetzt die Mühe vom Kopfe rief und wie wild schwenkte, mußte Jupp Horres sein!... Er war es, er war es, kein Zweifel war mehr möglich!... Und Großvater lachte.

„Theresje, da hast du dein Glas wieder, n alter Bekannter wird's sein, der da durch die Luft gefaßt kommt. Ich den!, der Horres von den Straßburger Hularen! I, da geht das Luftschiff immer noch tiefer runter! Welch ein Gedröh!“ Der General sah seine Enkelin an, zog das Taschentuch heraus. „Mauseken, hab' ich nu eigentlich recht?“

„Ja, Großvater, er ist es!“

Ein Jubeln lag in der Stimme.

„Da, er nimmt das Glas zur Hand da oben, nimm deines von den Augen, damit er dich auch richtig sehen kann! Und hier ist mein Taschentuch! Wenn dir's danach zu Mute ist, wint ihm einen Gruß zu!“

Ihre Augen hingen an dem Zeppelin, sie nahm das Taschentuch, gab Großvater das Glas, wint mit hoch erhobener Hand. Da flatterte auch dort oben ein weißes Tuch... Jetzt war das Luftschiff fast genau über ihnen, donnerte vorbei, da ließ Jupp Horres den großen Rosenstrauß mit den langen Bändern fallen, zwanzig Schritte von ihr kam er zur Erde.

„Mauseken, da, das Glas!“

Sie führte es wieder an die Augen. Großvater ging hin und hob den Strauß auf. In den Bändern war ein Brief

befestigt. Das war ja wunderschön! Nun würde Mausekens Gesundheit wahrscheinlich überraschend schnell wieder ausgegnet sein! Das aber stand da, das Fernglas an den Augen, die freie Hand schwenkte das Taschentuch, und da oben flatterte das weiße Tuch auch noch immer im Winde...

Kleiner und kleiner wurde der Zeppelin. Horres steckte sein Taschentuch ein, da stand der Kommandant hinter ihm, schlug ihm auf die Schulter und brüllte ihm ins Ohr:

„Allerhand Hochachtung, und das muß ich sagen, wenn Sie die Abfahrt haben sollten, die blonde Fee, die so hübsch mit dem Taschentuch winken kann, bereinst in Ihren sicher sehr äppig ausgestatteten Wigwam zu entführen, da möchte ich höchlichst gebeten haben, wenn es die Umstände gestatten, mitunter Guten Tag sagen zu dürfen. Denn was meine Augen durch das Glas ersahnt, also Jupp Horres, ich hab' von den hinterpommerischen weiblichen Wesen eine grundfalsche Vorstellung gehab! Nicht mal im Kriege lernt man aus, es ist ein Glend!“

Der Jupp aber lachte und brüllte auch:

„O, das war nur ein ganz zufälliges Vorüberfahren an einer steinalten Belanntschafft!“

Über ja! Versteht sich! Denn wie wären Sie sonst dazu gekommen, einen Rosenstrauß als Ballast mitzunehmen? Ich hatte schon Angst, der Strauß und das beschwerte Herze hätten zu viel für unseren Luftfahrn werden können! Bis hierher ist es ja, Gott sei Dank, gut gegangen. Und nun haben Sie wohl nichts dagegen, wir versuchen mal mit Hilfe des Höhenmessers den Wolken und günstigen Winden etwas näher zu kommen, lediglich deswegen natürlich, weil ich keinen zweiten Rosenstrauß in Ihrer Nähe zu entdecken vermag!“

(Fortsetzung folgt.)

